

Die Handelskammern Deutschlands und Tschechiens diskutierten über Energetik

Die Kreiswirtschaftskammer Most (OHK Most) und die Deutsche Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau (IHK Halle-Dessau) veranstalteten am 21. November in Most einen Workshop zu aktuellen Energiethemen in Deutschland und Tschechien. An der Veranstaltung nahmen der stellvertretende Bürgermeister von Most Václav Zahradníček, Vertreter der regionalen Wirtschaftskammer der Region Ústí, des Energiezentrums der Region Ústí, Bergbauunternehmen der Sev.en-Gruppe und Severočeské doly (Nordböhmisches Bergwerke) und andere Partner teil.

Der Workshop konzentrierte sich auf drei Bereiche: Energiepolitik, Energiewende und Wasserstoffthemen.

Im ersten Block sprach der Vorsitzende der IHK Halle – Dessau, Professor Thomas Brockmeier, über die deutsche Energiepolitik. In seiner Einleitung betonte er, dass der Klimaschutz und die Erreichung der Klimaneutralität im Jahr 2045 das Leitbild der deutschen Energiepolitik sind. Trotz der verordneten Reduzierung der CO₂-Emissionen in allen Sektoren stellte er die Realität dieses Ziels in Frage. Bezüglich eines weiteren Emissionsminderungsfaktors, des Kohleausstieges, erinnerte er an die gesetzlich bestätigte Vereinbarung zum Kohleausstieg im Energiesektor im Jahr 2038. Die Energiegesellschaft RWE bereitet sich jedoch schon auf den Kohleausstieg im Jahr 2030 vor, und dieses Ziel wird von der Regierungskoalition unterstützt. Angesichts des wachsenden Stromverbrauchs, getrieben durch ambitionierte Elektrifizierungsziele, ist auch dieses Ziel fragwürdig, wozu auch die Tatsache beiträgt, dass die letzten Kernkraftwerke im Frühjahr dieses Jahres abgeschaltet wurden. Angesichts der Zunahme des Stromverbrauchs, der durch ambitionierte Ziele im Bereich der Elektrifizierung getrieben wird, und bezüglich der Tatsache, dass die letzten Kernkraftwerke im Frühjahr dieses Jahres abgeschaltet wurden, ist auch dieses Ziel fraglich. Auch der geplante Bau von Gaskraftwerken mit einer Leistung von 25 GW und deren geplante Umstellung auf Wasserstoff ist nicht unproblematisch; ohne Subventionen gibt es wenig Anreize. Die deutsche Regierung widmet dem Wasserstoff große Aufmerksamkeit. Sie plant ein 10.000 Kilometer langes Wasserstoffnetz. Ein Drittel davon soll neu aufgebaut werden, sonst soll das bestehende Gasnetz benutzt werden. Herr Professor Brockmeier erwähnte natürlich auch die massive Entwicklung erneuerbarer Energiequellen (RES), deren Anteil am Bruttostromverbrauch im Jahr 2030 fast 80 % betragen soll. Um dieses Ziel zu erreichen, sei eine Vervierfachung des Ausbaus der Photovoltaik und eine Verdoppelung der Onshore-Windenergie notwendig.



Vorsitzender der OHK Most, Rudolf Jung (links), Renata Eisenvortová, Beraterin des Vorstandes der OHK Most, Professor Thomas Brockmeier, Vorsitzender der IHK Halle-Dessau

Zur tschechischen Energiepolitik erläuterte Renata Eisenvortová, Beraterin des Vorstands von OHK-Most, dass in der Tschechischen Republik die geltende Energiepolitik aus dem Jahr 2015 aktualisiert wird. Ausgangspunkte seien der Entwurf des aktualisierten Nationalen Energie- und Klimaplanes der Tschechischen Republik bis 2030 mit Blick auf 2050 sowie die Klimaschutzpolitik. Der zukünftige Energiemix soll auf dem Ausbau der erneuerbaren Energien und der Kernenergie basieren. Der Anteil der erneuerbaren Energien soll bis 2030 von derzeit 19 % auf 30 % steigen. Nach dem neuen Block im Kernkraftwerk Dukovany im Jahr 2036 sollen drei weitere folgen. Auch kleine modulare Reaktoren sind geplant, der erste 2032 im Kernkraftwerk Temelín. Erdgas soll die Rolle eines Übergangsbrennstoffs übernehmen. Künftig soll es durch Biomethan und Wasserstoff ersetzt werden. Angesichts des derzeitigen Anteils der Kohle am Energiemix von 43 % (Jahr 2022 - Braunkohle 40 %, Steinkohle 3 %) hätte diese vorgeschlagene deutliche Änderung des Energiemix weitreichende Auswirkungen.

Da in der Tschechischen Republik derzeit keine neuen Energiequellen mit einer installierten Leistung von mehreren hundert Megawatt in Vorbereitung oder in Umsetzung sind, die bis 2030 in Betrieb genommen werden könnten, weist der Betreiber des tschechischen Übertragungsnetzes ČEPS in seiner Bewertung der Angemessenheit der Ressourcen darauf hin, dass das Stromsystem bis 2040 aufgrund unzureichender Ressourcen nicht angemessen sein wird. Die Folgen sind offensichtlich: die Auswirkungen auf die Energieversorgung, die Zuverlässigkeit der Energieversorgung, den Anstieg der Strompreise, die Zunahme der Energiearmut und in der Folge die Umwandlung der Tschechischen Republik von einem Stromexporteur zu einem Importeur. Im Hinblick auf die Elektrifizierung und die Wasserstoffproduktion stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich sein wird, Strom von irgendwoher zu importieren. Auch der Wandel der Kohleregionen infolge des Kohleausstieges wird nicht ganz ohne sozioökonomische Auswirkungen bleiben.

Zum vorgeschlagenen Energiemix erklärte R. Eisenvortová, dass es sich um Prognosen handle, die Realität für Kohlekraftwerke aber ganz anders aussehen könne. Kohlekraftwerke könnten ohne Änderungen bei den Emissionszertifikaten oder andere Maßnahmen bereits in zwei bis drei Jahren aus wirtschaftlichen Gründen zur Stilllegung gezwungen sein. In diesem Fall würden die Probleme im tschechischen Energiesektor wesentlich früher und drastischer auftreten.

Im zweiten Block, der der Transformation von Energieunternehmen gewidmet war, sprach Sebastian Exner, Leiter Kommunikation des Energiekonzerns MIBRAG, für die deutsche Seite. Eigentümer des in Sachsen-Anhalt tätigen MIBRAG - Konzerns ist die Energetický a průmyslový Holding a.s. (EPH). Bis zum Jahr 2000 konzentrierten sich die Aktivitäten der MIBRAG auf die Kohleförderung in den drei Tagebauen Profen, Vereinigtes Schleehain und Amsdorf (Gesamtförderung 2022 - 17 Mio. t), die Kohleaufbereitung und die Kohleversorgung der Kraftwerke Lippendorf, Schkopau und Wühlitz. Der Konzern MIBRAG wandelt sich jedoch konsequent vom regionalen Braunkohleproduzenten zum modernen Energie- und Industriedienstleister in Mitteldeutschland.

Ein Kernelement ist die Entwicklung des Energie- und Industrieparks "EMIR (Erneuerung MIBRAG im Revier). Bis 2029 will die MIBRAG 289 MW Windkraft und 646 MW Solarstrom errichten. Die Umrüstung der Kraftwerke Wühlitz und Schkopau auf die Mitverbrennung von Biomasse, der Bau einer Kraft-Wärme-Kopplungsanlage am Standort Profen und die Umstellung von Ökostrom auf grünen Wasserstoff und Wasserstoffderivate sind weitere Bausteine der Erneuerung. Die MIBRAG baut zwei 90-MW-Elektrolyseure mit einer Jahresproduktion von 8.000 t grünem Wasserstoff aus eigenen erneuerbaren Energien.

Vít Kopecký von Sev.en ČESKÁ ENERGIE sprach über den Wandel in einer tschechischen Kohleregion. Er stellte das Projekt "Green Mine" vor. Dabei geht es um die Revitalisierung und Resozialisierung der Region nach der voraussichtlichen Schließung des Braunkohletagebaus der Tschechoslowakischen Armee (ČSA) im Jahr 2026. Das Projekt wird mit einer Reihe von regionalen Partnern vorbereitet. Ziel ist die Schaffung einer ökologisch, ökonomisch und sozial funktionsfähigen Gebietseinheit. Das Rahmenkonzept für die Nutzung des Gebiets nach dem Ende des Abbaus im Tagebau ČSA zielt auf vier Bereiche ab: neue emissionsfreie Energie, Schaffung einer neuen Landschaft, Ermöglichung neuer Geschäftsaktivitäten und Schaffung von Voraussetzungen für ein neues Leben, einschließlich neuer Möglichkeiten in attraktiven Industriebranchen, Bau neuer Siedlungen und Freizeitaktivitäten. In der ersten Phase konzentriert sich das Projekt auf Sektoren, die mit der Erzeugung grüner Energie verbunden sind.

Das Gelände des ehemaligen Braunkohletiefbaues Centrum, der 2016 stillgelegt wurde, wird zur Energiespeicherung und die Entwicklung der Wasserstoffwirtschaft genutzt. Das Projekt widmet den Beschäftigten des Tagebaues ČSA große Aufmerksamkeit. Die wichtigsten Instrumente sind der Transfer von Mitarbeitern innerhalb der Sev.en-Gruppe, die Umschulung für eine Beschäftigung in neu entwickelten Branchen und natürlich die Beratung. Da es sich um das erste Beispiel einer Tagebaustilllegung in der Tschechischen Republik handelt, kann die Revitalisierung und Resozialisierung als Modell für den Umgang mit anderen Bergbaufolgelandschaften dienen. In der Region Ústí wird es dazu beitragen, die Energiestruktur der Region zu verändern und die Umwelt zu verbessern.

Der dritte Teil des Workshops war dem Thema Wasserstoff gewidmet. Das Thema Wasserstoffproduktion und -nutzung in Mitteldeutschland wurde von Jörn-Heinrich Tobaben, dem ersten stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden des HYPOS-Konsortiums vorgestellt. Das HYPOS-Konsortium vereint 170 Organisationen und es ist seit zehn Jahren ein Zentrum für alle an der Wasserstoffwirtschaft Interessierten. Es hat sich auch zu einer Anlaufstelle für grünen Wasserstoff entwickelt. Die Region Mitteldeutschland eignet sich sehr gut für die Entwicklung der Wasserstoffwirtschaft. Sie verfügt über die Infrastruktur für den Transport von Wasserstoff, zu, Beispiel aus den Chemieparks Leuna und Bitterfeld, wo seit Jahrzehnten grauer Wasserstoff produziert wird. Ein 150 km langes Wasserstoffnetz steht bereits zur Verfügung. Mitteldeutschland verfügt zudem über ein hohes Potenzial zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien und in der Nähe des Wasserstoffnetzes befinden sich Salzkavernen, die für eine großtechnische Wasserstoffspeicherung genutzt werden könnten.

Herr Tobaben erwähnte auch Engpässe für die Entwicklung der Wasserstoffwirtschaft in Mitteldeutschland. Als Beispiel wurde die Verfügbarkeit von Wasser an geplanten Elektrolysestandorten genannt, da es derzeit keinen (regionalen) „Wasserhaushaltsplan“ gibt, der die aktuelle Verfügbarkeit und den Bedarf systematisch gegenüberstellt. Als weiteres Beispiel für einen Engpass wurde der Bedarf an ausreichend grünem Strom genannt, da alle verfügbaren Studien einen gravierenden Nachfrageüberhang prognostizieren.

In der Präsentation wurden auch die Projekte von HYPOS erwähnt, z.B. das Flow-Projekt, dessen Ziel es ist, ein leistungsfähiges Pipelinesystem für grünen Wasserstoff zu schaffen, das die dänische „Energieinsel“ Bornholm mit der Tschechischen Republik verbindet. Dies eröffnet die Möglichkeit, große Mengen an Wasserstoff für die Industrie in Europa zu beziehen.

Darüber hinaus wurde eine Initiative zur Schaffung der tschechisch-deutschen Wasserstoffverbindungsleitung (CGHI) vorgestellt, die die Gebiete mit hohem Wasserstoffversorgungspotenzial in Norddeutschland und im Baltikum mit erwarteten Clustern hoher Nachfrage in der EU, hauptsächlich in Süddeutschland und Nordböhmen, verbinden soll. Die Initiative wurde 2022 von drei Gasinfrastrukturunternehmen ins Leben gerufen: GASCADE, NET4GAS und OGE.



Abb. 1: Flow-Projekt, Abb. 2: Tschechisch-deutsche Wasserstoffverbindungsleitung (CGHI)

Für die tschechische Seite sprach Jan Sochor, Analyst der tschechischen Wasserstofftechnologieplattform HYTEP, über die Wasserstoffproblematik. Die Plattform wurde 2005 gegründet und vereint 85 Mitglieder aus der Forschung bis zu Wirtschaft. Neben den Vorteilen des Wasserstoffs (es riecht nicht, ist ungiftig, verflüchtigt schnell, hat eine hohe Energiedichte pro Gewicht) nannte er auch seine Nachteile (höhere Anforderungen an die Dichtheit, höhere Grenzen für die Verbrennung des Volumens mit Luft, Flamme ist praktisch unsichtbar). Bezüglich der derzeitigen Wasserstoffproduktion in der Welt erklärte er, dass mehr als 60 % des Wasserstoffs durch Dampfreformierung von Erdgas hergestellt wird, der Rest durch Kohlevergasung und aus Ölrückständen. Die Elektrolyse gewährleistet eine minimale Produktion. Die Pläne sind jedoch ambitioniert: bis 2030 sollen in der EU 10 Millionen Tonnen erneuerbarer Wasserstoff produziert und 10 Millionen Tonnen dieses Wasserstoffs importiert werden. In Tschechien sind die Bedingungen für die Produktion von erneuerbarem Wasserstoff nicht sehr günstig. Ein durchschnittliches Photovoltaik-Kraftwerk in der Tschechischen Republik produziert nur halb so viel Strom zweimal wie in Spanien, und auch die Windenergie entwickelt sich nur langsam. Die Tschechische Republik setzt daher auf kohlenstoffarmen Wasserstoff und kämpft für möglichst wenig strenge Regeln für dessen Produktion. Am Ende seiner Rede kündigte J. Sochor an, dass die 14. internationale Konferenz über Wasserstofftechnologien „Hydrogen Days 2024“ vom 20. bis 24. März 2024 in Prag stattfinden wird.

Die Teilnehmer des Workshops beteiligten sich sehr aktiv an der Diskussion zu allen drei Bereichen, insbesondere aber zur Erzeugung und Nutzung von Wasserstoff. Daher wurde vereinbart, im nächsten Jahr am 5. Juni in Most einen Workshop zur Wasserstoffproblematik zu organisieren.

In der Debatte über die europäische Energiepolitik äußerten die Teilnehmer die Befürchtung, dass zu ehrgeizige Ziele die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie zerstören, sie aus Europa vertreiben und den Fachleuten in einem so wichtigen Sektor wie dem Energiesektor die Möglichkeit nehmen, ihr Wissen und ihre Erfahrung weiterzuentwickeln.

Hinweis: Alle auf dem Workshop gehaltenen Präsentationen werden auf der Website von OHK Most veröffentlicht.